



*Zwischen
Brauchtum
&*

Abergläube

*von Hexen, Teufeln
und anderen Ungeheuern*

eine Sammlung
von
Gabriele Steiner

Inhalt

Walpurgisnacht

Die Nacht der Hexen
Die Sage aus dem Harz
Sündenbock Hexe
Der Dreschflegel
Gedicht zur Walpurgisnacht

Osternest und rote Eier

Die Frühlings- Tag- und Nachtgleiche Brauchtum
Ein rotes Ei
Von Osterhexen und Schokohasen
Ein Ostermärchen

Wenn der Pfingstl kommt

Pfingsten heute
Die drei großen Pfingstbräuche

- Das Englmari - Suchen
- Die Pfingstkerzenwallfahrt zu Bogen
- Der Kötztinger Pfingsttritt

Was die Hex' mit Pfingsten hat

Mariä Himmelfahrt

Leuchtende Steine und Hexensagen

Die Geschichte von Jack O'Lantern

Halloween

Die Nacht der Geister

Allerheiligen und Allerseelen

Buß- und Bettag - Auch ein Hexenfest?

Die (Un-) heiligen Nächte der Weihnachtszeit

Auf Wotans Spuren

Thomastag - Die erste Rauhnacht

Die Wintergöttin Berchta - Die zweite Rauhnacht

Der zweite Weihnachtsfeiertag - Die dritte Rauhnacht

Der Rest des Oktavs - Die vierte bis neunte Rauhnacht

Der erste Januar - Die zehnte Rauhnacht

Elf - Zwölf und Dreizehn

Was ist die dreizehnte Nacht?

Noch eine Rauhnacht? - Luziernacht

Jeck-Alaf-Hellau

Die Geschichte vom Fasching, der nicht sterben wollte

Was hinter den Masken steckt

Von der Wurst auf dem Ball und altem Bier

Weitere Bräuche und Aberglauben

Das Ding mit dem Hufeisen voll Glück

Die schwarze Katze

Freitag der Dreizehnte

Sieben Jahre Pech

Warum die Braut über die Schwelle getragen wird

Die Rose von Jericho
Thymian für Geldsegen
Schuhwurf am 30. November

Neuzeit - Hexen

Der große Unterschied
Was die Hexen heute machen
Zauberbuch - Bibel

Neuzeit - Drachen

Die Verkörperung des Drachen
Der Further Drachenstich
Drachenblut

Neuzeit - Teufel

Der gefallene Engel
Lilith - Eine andere Version des Teufels

Nachwort

Die Autorin

Weitere Bücher von M.G.St.

Rechtliche Hinweise und Quellen

**Zauberhaft
ist all das
Unerklärliche,**

**welches staunen lässt
und zu faszinieren
vermag.**

**Der Rest...
- sei böse Hexerei.**

Walpurgisnacht

Die Nacht der Hexen

Unheimlich ist sie - die Nacht. Mit all ihren Schatten und ihrer Finsternis. Besonders finster und mit ungutem Gefühl erwartet, die Nacht vor dem ersten Mai.

Die Walpurgisnacht gilt als das Hexenfest schlechthin.

Viele Namen hat man diesen dunklen Stunden schon gegeben und so sind sie unter anderem als:

"Hexenbrennen"

"Hexenritt"

"Hexentreiben"

oder

"Tanz in den Mai" bekannt.

Folgt man dem Aberglauben, so ist es die Nacht der Hexen, in der sie auf den Brocken fliegen, um auf dessen Gipfel mit dem Erscheinen des Teufels als Höhepunkt ums Feuer zu tanzen.

In dieser Nacht wird die Flugsalbe gebraut, welche die Besen fliegen lässt und auf ihrem Flug verteilt sich alles Übel über die Welt.

In der Rezeptur dieser Hexensalbe finden sich Zutaten wie Misteln, Johanniskraut, Stechapfel, Tollkirsche, Schierling und andere giftige Nachtschattengewächse. Die Vermutung liegt nahe, dass es bei der Anwendung auf der Haut durch die Giftstoffe zu einem Rauschzustand gekommen ist, der Halluzinationen über das Fliegen mit dem Besen und Orgien mit dem Teufel auslöste.

Gelächter und Brausen hört man in den Lüften, so erzählen die Überlieferungen und unterstützen so die Erlebnisberichte, welche aus den Mündern **echter Hexen** gekommen sein sollen.

Wehe jenen, die eines der zaubernden Weibsbilder bei ihren bösen Taten erblickten. Wer ein Gundelrebenkränzchen (weit verbreitetes Kraut) trüge, der sei in der Lage, alle Hexen zu erkennen.

Um dem Bösen entgegen zu wirken, brannten einst auf den Feldern der Bauern enorme Reisig- und Holzhaufen, in deren Flammen die Bäuerinnen geweihte Palmwedel hineinwarfen. Gekreuzt lagen die Strümpfe vor den Betten der Kinder, auf dass ihnen kein Unheil geschähe. Alles an Besen, Mitgabeln und anderen bestielten Werkzeugen auf dem Hof, musste aufrecht zum Stehen kommen.

In manchen Gegenden steckte man Messer in die Schlüssellocher, um den Hexen den Eintritt unmöglich zu machen. Auch vor der Tür gekreuzte Besen sollten ein Eindringen verhindern. Mit geweihtem Salz bestreute man die Schwellen von Haus, Hof und Stallung, um sich, die seinen und das Vieh vor solch bösem Treiben zu bewahren. Das Anbringen von Baldrian-, oder Dost- Zweigen an den Ställen, so der Glaube, verhinderte die Verhexung des Viehbestandes. Der Geruch der Kräuter sei es, der den Hexen als so widerlich erscheinen sollte, dass sie sich nicht in die Nähe dieser Gebäude wagen würden.

Der Mesner ließ die Wetterglocke/Kirchenglocke klingen, denn wenn man mit geweihten Glocken läutet, können einem die bösen Weibern nichts anhaben, welche an den Kreuzungen zu dieser Zeit mit dem Teufel tanzten und ihr Unwesen trieben.

Die jungen Männer des Dorfes flochten zur Mitternacht (mit dem Geläut) Rindsschweifhaare in langen Peitschen (die "Goaßeln"). Dann wurde gewartet, auf Jene, die man

jetzt mehr fürchtete, als in jeder anderen Nacht im Jahr. Als Abwehr gegen Hexen, bösen Geister und Dämonen zogen die jungen Männer mit knallender Peitsche durch die Straßen. Auf den Kreuzungen wurden die Goßeln besonders laut geschnalzt, um eine Versammlung dieses schadhafte Volkes zu verhindern.

Mancherorts wurden Streiche gespielt. Ein beliebter Schabernack in der Walpurgisnacht war das Häckselstreuen. Heimliche Lieben wurden durch eine gelegte Spur aus Häcksel von einem Haus zum anderen aufgedeckt. Noch heute findet man in ländlicheren Gegenden den Brauch in abgewandelter Form. Weiße Kalkspuren ziehen sich über die Straße und zeigen so den Weg zwischen den Wohnorten von Pärchen an. Meist werden diese sichtbaren Verbindungen kurz vor der Hochzeit gezogen und sind in unserem Jahrhundert, unabhängig vom Datum, das ganze Jahr über zu finden. Ein weiterer Streich, der auch heute noch bekannt ist, besteht im Verziehen von Gerätschaften, welche lose auf Hof und Grundstück liegengelassen wurden. Von jungen Burschen auf hohe Bäume verbracht, auf Dachfirste, oder in der Dorfmitte gestapelt und verräumt, hat der Eigentümer am Maifeiertag seine liebe Mühe, sein Hab und Gut wieder einzusammeln. Auch heute noch ist es in den Dörfern so, dass man darauf achten sollte, was man in der Nacht vor dem 1. Mai im Freien vergisst.

Vor dem ersten Hahnenschrei trat niemand über die Schwelle vor sein Haus, um nicht doch noch einer Hexe zu begegnen, die in früher Stunde noch ihr Unwesen trieb.

Die magische Nacht enthielt aber auch Gutes. Gerne wurde sie zur Weissagung benutzt. Wollte man wissen, ob der Geliebte treu bleiben würde, pflanzte man zwei Vergissmeinnicht auf einem Stein in eine Hand voll Erde. Wuchsen die Blumen auseinander und nicht zueinander hin,

so war es ein untrügerisches Zeichen dafür, dass der Liebste es mit der Treue nicht so genau nahm.

Heilkräften sagt man dem Walpurgisöl nach, welches aus den, an der Bodenplatte des Sarkophags der heiligen Walburga, kondensierten Wassertropfen besteht. Seit 1078 bilden sich die Tropfen dort und werden von den Nonnen des Klosters St. Walburg in Fläschchen gefüllt.

Walpurgiskraut (Farngewächs) schützt vor Verhexung. Neben Milchkanen gelegt, soll es für mehr Rahm sorgen. Um die Fruchtbarkeit des Viehs zu erhöhen, verfütterten die Bauern es mit Brot zusammen.

Dabei hat die Namensgeberin dieser Nacht nichts mit Hexerei zu tun. Die heilige Walburga (710 - 779) war eine englische Äbtissin, deren Gedenktag am 1. Mai, dem heutigen "Maifeiertag", oder auch "Tag der Arbeit" genannt, gefeiert wurde. Durch die Heiligsprechung, an einem 1. Mai durch Papst Hadrian II., wurde der Zusammenhang hergestellt. Der heiligen Walburga werden zahlreiche Wundertaten zugeschrieben und sie gilt als Schutzpatronin der Seefahrer, Bäuerinnen und Mägde. Ebenso wird ihr nachgesagt, sie solle vor Hexen und bösen Geistern schützen.

Den Ursprung der Walpurgisfeier findet man in tiefer germanischer Vergangenheit, der sich durch eine Art opferreiches Frühlingsfest definierte. Als Ausdruck der Freude über das Ende der kalten Jahreszeit und Wotans Hochzeit (höchster germanischer Gott), wurden dabei böse Geister vertrieben. Bereits zu dieser Zeit verkleidete man sich mit furchterregenden Masken, zündete Feuer an und machte einen "Heiden" - Spektakel. In frühen Kalendern begann der Sommer am 1. Mai. So wurde der letzte Apriltag genutzt, um zu feiern und den Winter zu verabschieden.

Name und Inhalt dieses Festes wurde im Rahmen der Christianisierung angepasst. Als heidnisch angesehen, wurde der Brauch verboten. Feuer, Lärm und Tanz wurden als Hexenwerk abgetan. Wie auch bei anderen heidnischen Festen, wandelte die Kirche diesen Tag zu ihren Gunsten um. So wie aus dem Julfest unser heutiges Weihnachten und aus dem Fest Ostara Ostern wurde.

In der heutigen Zeit kennt man das alte Fest am letzten April als Maifest, Maitanz, oder Maistellen, aber auch unter anderen Betitelungen. Der Maibaum, als Zeichen der Fruchtbarkeit, wird traditionell in der Walpurgisnacht geschlagen und am 1. Mai aufgestellt. Die Zeitspanne dazwischen herrscht eine Maibaumwache. In dieser Nacht wird akribisch darauf geachtet, dass keines der umliegenden Dörfer den Maibaum stiehlt. Das hätte zur Folge, dass dieser ausgelöst werden muss. Meist beschreiben sich die Lösegeldforderungen in Bier und Brotzeiten.

Im Laufe der Zeit hat sich auch das Schlagen des Maibaumes vorverlagert. Die Walpurgisnacht beschäftigte in der Vergangenheit schon viele Menschen. Vor allem in künstlerischen und literarischen Werken wurde sie verarbeitet. Von Felix Mendelssohn Bartholdy, in seinem Opus 60 „Die erste Walpurgisnacht“ und Goethe verewigte sie in „Faust“.

(Goethes Faust - Vers 2540 bis 2566)

Faust wird von Mephisto in die Küche einer Hexe geführt. Diese soll ihm ein Gebräu zur Verjüngung anfertigen. Dabei liest sie einen Zauberspruch aus einem dicken Buch, der dieses Kunststück wirken soll.

Auszug:

"DU MUSST VERSTEHN
AUS EINS MACH ZEHN UND ZWEI LASS GEH'N
UND DREI MACH' GLEICH
SO BIST DU REICH
VERLIER' DIE VIER!
AUS FÜNF UND SECHS
MACH'SIEBEN UND ACHT
SO IST'S VOLLBRACHT.
UND NEUN IST EINS
UND ZEHN IST KEINS
DAS IST DAS HEXENEINMALEINS!"

FAUST: "Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber."

DARAUF MEPHISTO:

"Das ist noch lange nicht vorüber,
ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;
ich habe manche Zeit damit verloren,
denn ein vollkommener Widerspruch
bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.
Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.
Es war die Art zu allen Zeiten,
durch Drei und Eins, und Eins und Drei,

Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.
So schwätzt und lehrt man ungestört!
Wer will sich mit den Narr'n befassen?
Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
es müsse sich dabei doch auch was denken lassen."

In der Form, in welcher die Walpurgisnacht noch heute auf dem Brocken gefeiert wird, wurde sie erst Ende des 19. Jahrhunderts eingeführt. Dies geschah in Anlehnung an Goethes Werk, der die Nacht der Hexen damit popularisierte.

Als umfangreichste Walpurgisnacht lauern sie heute noch überall in der Gegend um den Brocken. Hexenpuppen, mit zerzausten Haaren, grässlichen Fratzen, zahnlückig und in Flickengewändern gekleidet.

Wie eine echte Walpurgis-Hexe auszusehen hat, unterscheidet sich von Gegend zu Gegend. Mal tragen sie Spitzhüte, Kopftücher, oder nur ihre wild zerzausten Haare auf dem Kopf. Röcke, Hosen, zerrissen, geflickt, oder lediglich aus Lumpen bestehend kleiden sie zusätzlich und weisen sie als echte Hexen aus.

In Schottland und Irland findet man das Fest Beltaine. Dieses ist mit der Bedeutung des Sommeranfangs gleich zu setzen, welcher im alten keltischen Kalender mit dem 1. Mai angegeben wird. Dabei wird der Gott Baal (Baal/Bel - keltischer Licht- und Feuergott), welcher Namensgeber des Festes Beltaine ist, in Feuern verbrannt. Auch dieser Brauch kann sich ortsweise unterscheiden.

Zur Begrüßung des Sommers schmückt man dort Haus und Garten üppig mit Blumen und Grün.